

forum andere musik_ganz nah

18. April 2009, 18 Uhr, Werkhof Weinfelden, Weststrasse 6

Mit dem Programm **Von der Zerbrechlichkeit der Schönheit** versuchten wir mit künstlerischen Mitteln eine differenzierte Auseinandersetzung mit unserem Lebensraum in Gang zu setzen. Dabei war es uns wichtig, jenseits vom ideologisch gefärbten Streit der Meinungen um Raumplanungsfragen, ganz am Grund anzusetzen, dort, wo der einzelne Mensch wahrnimmt, Freude an der Schönheit und Schmerz über deren Zerstörung erlebt. Künstlerische Interventionen waren dabei Mittel der Akzentuierung und eröffneten über die Landschaft hinausweisende Bezugsfelder.

Was im Bereich gesellschaftlicher Entwicklungen, also auch in Bezug auf den Landschaftswandel, nicht möglich ist, kann und muss im Bereich der Kunst immer wieder angestrebt werden: Die kompromisslose Suche nach der einen, präzisen Form für eine bestimmte Aussage. Erst diese Fokussierung erlaubt die Konzentration, welche Kunstwerke als dichte Beschreibungen kultureller Identität aus dem Alltag hinaus stechen und darüber hinaus weisen lässt. Während die Wahrnehmung von Landschaft eine gewisse Distanz erfordert, können und sollen Werke der Kunst **ganz nah** an uns herantreten dürfen.

Die Veranstaltung **ganz nah** gilt der Kunst: Für einige Stunden wird ein festlicher Rahmen aufgespannt, in dem Musik, bildende Kunst und Literatur aufeinander treffen. Im Rückzug auf einen Innenraum eröffnet sich die Möglichkeit, Werken zu begegnen, die, autonom und unabhängig von gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen, kompromisslos Fragen fokussieren und dabei überraschende, neue Mikrokosmen entstehen lassen. Inhaltlicher Ausgangspunkt bleibt die Thurgauer Landschaft. Anlässlich dieser Veranstaltung wird die Publikation **Facetten_ganz nah: Von der Entwicklung der Landschaft** der Öffentlichkeit präsentiert und übergeben.

Mit den Wanderungen haben wir Linien in die Landschaft gezogen; die Publikation verdichtet Information zum Punkt; **ganz nah** ist ein prall gefüllter, überraschender Raum.

Eröffnung der Veranstaltung und der Ausstellung

mit Werken von Ursula Palla, Andri Pol, Katja Schenker,

Soundinstallation des Interviews von Benedikt Loderer mit Luigi Snozzi und Roger Diener

Rauminterventionen: Markus Lüscher.

Konzert: Galatea-Quartett

Bela Bartók – Streichquartett Nr. 3, Sz 85

Franz Schubert – Streichquartettsatz D 703

Facetten-Präsentation

Susi Stühlinger I

Essen

Susi Stühlinger II und III

Programmabschluss (ca. 22 Uhr)

Isabelle Gichtbrock, Flöten

Ulrich Gasser: Weites Land

Anonyme mittelalterliche Spielmannstänze

Open End: Forum an der Bar

Ursula Palla Collage III – Apfelbaum 2009

Weblink: old.likeyou.com/artistsbios/artist.php?a=158

Geboren 1961. Studium an der F+F Zürich, seit 1992 als freie Künstlerin tätig. Lebt und arbeitet in Zürich

- Werkstipendien 1997 und 1999 Kanton AR
- Werkstipendium 2000 Kanton GR
- Atelierstipendien: die Höge Högenhausen /DE (2001) und Stiftung Binz, Zürich 2002-2004

Ausstellungstätigkeit 2008

strange paradise, Bündner Kunstmuseum Chur (Einzelausstellung)

flower power, Galerie Luciano Fasciati Chur

micro-narratives, Tentation des petites réalités, musée d'art moderne St. Etienne

HEIDI KOMMT! Schweizer Botschaft Berlin

Passage / interaktive Installation, ArteBregaglia, von Maloja bis Chiavenna

gleiche Höhe, Wolke 7 und Künstlerhaus Wien

aktuelle Ausstellungen

Bündner Kunstmuseum Chur: Vermessen. Strategien zur Erfassung von Raum. Bis 7.6.2009

Villa Flora Winterthur: die Seele in der Zuckerdose. Intervention: das Glashaus / Videoinstallation. Bis 20.9.2009

Die Installation „Collage III – Apfelbaum“ entwickelte Ursula Palla in Hinblick auf die Publikation „Facetten: ganz nah – von der Entwicklung der Landschaft“.

Andri Pol Expedition Thurgau 2009

Weblink www.andripol.com

Geboren 1961. Ausbildung zum Zeichnungslehrer in Luzern und Studium der Fotografie am Royal College of Art in London. Arbeitet weltweit als freischaffender Fotograf für renommierte Zeitschriften wie GEO, Merian oder National Geographic und grosse internationale Firmen. Viele seiner Bilder wurden in Ausstellungen gezeigt und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Die Serie „Expedition Thurgau“ entstand im Januar 2009 für die Publikation Facetten: ganz nah – von der Entwicklung der Landschaft.

Die Serie „Expedition Thurgau“ entstand im Januar 2009 für die Publikation Facetten: ganz nah – von der Entwicklung der Landschaft.

Markus Lüscher Rauminterventionen

Weblink www.park.ch

Geboren 1969, lebt und arbeitet in Zürich. Seit 2004 PARK Architekten, zusammen mit Peter Althaus.

In ihren Projekten suchen PARK immer wieder die direkte Auseinandersetzung mit Künstlern. Bei der 2009 fertiggestellten

Wohnüberbauung Zelgli in Winterthur haben sie gemeinsam mit Erik Steinbrecher, Berlin 130 Pergolen gebaut und mit Karim Noureldin, Lausanne rund 9'000m² Oberfläche veredelt. Der Wettbewerbsbeitrag ROCK für die Neugestaltung des Escher Wyss Platzes entstand in unermüdlicher Zusammenarbeit zwischen Erik Steinbrecher und PARK.

Roger Diener, Luigi Snozzi, Benedikt Loderer

Glaubt hier jemand, die Siedlungsentwicklung in der Schweiz sei im Prinzip in Ordnung?

Soundinstallation des Interviews vom 10. Februar 2009

Die Frage nach dem Übergang von der Planung in die Realisierung raum- und siedlungsplanerischer Konzepte war einer der zentralen Diskussionspunkte in einem Gespräch, das der Stadtwanderer Benedikt Loderer im Hinblick auf diese Publikation mit den Architekten Roger Diener und Luigi Snozzi führte.

Roger Diener

weblink: www.studio-basel.arch.ethz.ch

Geboren 1950. Übernahm das Büro seines Vaters Marcus Diener und gründete 1980 das Büro Diener & Diener Architekten. 2002 erhielt er den Architekturpreis der Académie Française für das Gesamtwerk. Er führt an der Architekturabteilung zusammen mit Jacques Herzog, Pierre De Meuron und Marcel Meili das "Studio Basel – Institut Stadt der Gegenwart". Dieses externe "Experimentallabor" wurde entwickelt, um neue Formen des Architekturunterrichtes zu erproben. Das Projekt "Die Schweiz, ein städtebauliches Portrait" verbindet dabei methodisch weitgefächerte Städtebau-Analysen mit konzeptionellen grossräumigen Entwurfsansätzen.

Benedikt Loderer

weblink: www.hochparterre.ch

Geboren 1945, Architekt. Er war Mitbegründer und von 1988 bis 1995 Chefredaktor der Zeitschrift «Hochparterre». Nach seinem Rücktritt als Chefredaktor 1997 wurde er Redaktor und Stadtwanderer ohne Führungsaufgabe bei «Hochparterre». Loderer ist ausgezeichnet mit dem Zürcher Journalistenpreis.

Luigi Snozzi

weblink: <http://deu.archinform.net/arch/363.htm>

Geboren 1932, Schweizer Architekt und Lehrer. Luigi Snozzi zählt zu den führenden Vertretern der zeitgenössischen Tessiner Architekturszene. Bauen ist für ihn eine eminent öffentliche Angelegenheit. Dabei verbindet er einen tiefen Respekt vor der Geschichte des jeweiligen Territoriums mit einem ebenso intensiven Willen zum kompromisslos zeitgemäßen architektonischen Eingriff. Snozzis realisierte Werke sind gekennzeichnet durch seine Vorliebe für sensibel und intelligent eingesetzten Sichtbeton. Sein Schaffen umfasst Einfamilienhäuser, soziale Wohnbauten, Bürogebäude sowie öffentliche Bauten; Weltberühmtheit hat seine Umgestaltung des Dorfes Monte Carasso erlangt.

weblink: www.wdr.de/tv/poetryslam/videos/20070402_video_susi_stuehlinger.jsp

Susi Stühlinger (*1985) lebt in Schaffhausen, wo sie für die regionale Wochenzeitung arbeitet. Sie zählte einst zu den erfolgreichsten Slam-Poetinnen in der Schweiz und ist Mitglied des legendären "Team Bern", wo sie auch gerne mal ihre Brüste zeigt.

Geboren just an jenem Tag, als "One Night in Bangkok" von Murray Head den vormaligen Band-Aid-Nummer-Eins-Hit "Do they know its Christmas" an der Spitze der bayrischen Single-Charts ablöste. Früh entwurzelt und nachhaltig traumatisiert tingelt sie nun durch die Deutschen Lande, verbreitet wirres neofeministisches Zeugs und hinterlässt Verstörung. Ist Ziehmutter von "textlabor.ch" und dem Schaffhauser Jungdichterwettbewerb, sowie Mitglied der Berner Autorinnengruppe "Almösen". Wurde u.a. bereits als "unbegabt und niveaulos" sowie als "Faschist mit keiner Ahnung" beschimpft.

Katja Schenker Fotoinstallation zur Performance „sauvée“

Weblink www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?home=1&id=10528820

Geboren 1968, lebt und arbeitet in Zürich.

Ausstellungen

2009 **Utopics** 11th Swiss Exhibition in the Public Space, Biel

2008 **artpicnic** Bern

Kunsch isch gäng es Risiko (Risky Business Art), Kunsthalle Luzern

Katja Schenker beschäftigt sich mit Plastik, Zeichnung, Videokunst und Fotografie, widmet sich aber seit 1999 besonders der Performancekunst. Als konzentrierte, stumm agierende Protagonistin transformiert die Künstlerin Gebrauchsmaterialien oder -gegenstände durch einfache Bewegungen oder kontinuierlich ausgeführte Tätigkeiten wie Umwickeln, Zerreißen, Eindrehen, Durchstechen oder Zerschneiden in neue Formen und Zustände. Dabei verausgibt sie sich mental und körperlich und stösst oft an die Grenzen der eigenen Belastbarkeit; ihre physischen Möglichkeiten bestimmen alle Handlungsvorgänge. In ihrer Performance Sauvée von 2006 verarbeitet die Künstlerin einen um ihren Körper gelegten Fallschirm zu einem Rettungsring. Sie schreibt dazu:

„Der ganze Boden des Ausstellungsraumes ist bedeckt mit einem weissen, runden Fallschirm von ca. 7m Durchmesser. Ich sitze in der Mitte; Beine und Unterleib verschwinden im Loch, das der Schirm in der Luft zum Ausbalancieren braucht. Mit Nadel und Baumwollgarn in unterschiedlichen Rot- und Weissstönen vernähe ich den feinen Stoff rund um die Öffnung herum. Dabei wird der Schirm immer kleiner und der Ring um meinen Bauch herum wächst.“

In der Publikation „Facetten: ganz nah – von der Entwicklung der Landschaft“ ist Katja Schenker mit Zeichnungen vertreten.

Valentin Peer Essen

www.baitz.ch

"Man kann weder gut denken noch gut lieben noch gut schlafen, wenn man nicht gut gegessen hat." *Virginia Woolf*
Das von Valentin Peer servierte Essen wird uns gut denken, gut lieben und - viel später! - gut schlafen lassen.

Dahinter stehen die Freude und Lust am gemeinsamen Essen, das Bedürfnis, dem Alltäglichen eine Form zu geben und eine von Genuss, Aesthetik und Nachhaltigkeit geprägte Unternehmensphilosophie.

"Ein lukullischer Abend in gediegener Atmosphäre, in welcher alle Sinne angesprochen werden lassen den Gast nicht nur Zuschauer, sondern aktiver Teil der Inszenierung werden. Wie in einer Theateraufführung, an einem Konzert oder bei einem Kinobesuch lässt er sich in eine andere Welt entführen, in der Köche die Künstler sind und der Service Regie führt. Ein gelungenes Menü ist ein Kunstwerk!" Valentin Peer

Galatea Quartett

weblink: www.galatea-quartett.com

Yuka Tsuboi, Violine

Sarah Kilchenmann, Violine

David Schneebeil, Viola

Julien Kilchenmann, Violoncello

Das Galatea Quartett wurde 2005 in Zürich gegründet. Die von Presse und Publikum vielgelobte Frische, die Spielfreude, Ausgeglichenheit und höchstes technisches Niveau des Ensembles führten schnell zu regelmässigen Wettbewerbserfolgen. Seitdem entwickelte das Quartett eine rege Konzerttätigkeit mit Tourneen u.a. in Polen, Albanien, Italien, Japan oder Indien und an zahlreichen Festivals (Tonhalle Zürich, Konzertgebouw Amsterdam, Società del Quartetto Milano, Pablo Casals, Sion, Murten Classics, EuroArt Prag, Orlando Festival u.a.), dazu zahlreiche Radio-, Fernseh- und Filmaufnahmen. Mittlerweile gilt das Ensemble als eines der führenden jungen Streichquartette der Schweiz.

Béla Bartók: Streichquartett Nr. 3, Sz 85

(1927)

Prima parte: Moderato – attacca

Seconda parte: Allegro – attacca: Ricapitolazione della Prima parte: Moderato

Coda: Allegro molto

Die 1920er Jahre werden als Bartóks wildeste und radikalste Zeit beschrieben. Kompromisslos brach er mit der Tradition und suchte nach neuen Ausdrucksformen. Er verband die modale Harmonik und die elementare Rhythmik der Volksmusik mit der Chromatik des Expressionismus und formte daraus eine herbe, aggressive Sprache. Im dritten Streichquartett zeigen sich aber bereits die konstruktiven Tendenzen, für die die Zwölftontechnik einstand. Es wurde in Philadelphia mit einem Kompositionspreis ausgezeichnet und zwei Tage nach der Londoner Uraufführung vom Wiener Kollisch Quartett in Frankfurt in einem Programm mit Werken von Schönberg und Berg aufgeführt. Das Quartett unterscheidet nicht nur zwischen Prima und Seconda parte, in der Coda sieht es eine gesonderte Ricapitolazione della Prima parte vor. Diese Anordnung greift mehr als zuvor in die tradierte Satzfolge ein, da die Ricapitolazione an den langsamen ersten Teilsatz anknüpft, während sich die abschliessende Coda auf den raschen zweiten Teilsatz bezieht. Damit verbindet sich ein Verfahren, das Material durch

strukturelle Linien statt feste Motive definiert, so dass thematische Linien mit harmonischen Resultaten zusammenfallen. Dahinter waltet jedoch eine konstruktive Planung, die frühere Ansätze konsequent fortführt. Bereits die ersten sechs Takte der Prima parte bilden kein Thema im gewohnten Sinn, sondern eher einen Fundus, von dem der weitere Verlauf zehrt. In der Ricapitulazione sind die Formelemente des 1. Teils so sehr verändert, dass sie kaum wiederzuerkennen sind. Die Harmonik wird bestimmt durch die Quarte und die None.

Franz Schubert: Quartettsatz c-moll D 703

(1820)

Allegro assai

»In Liedern habe ich wenig Neues gemacht, dagegen versuchte ich mich in mehreren Instrumental-Sachen, denn ich komponierte 2 Quartetten [...] u. ein Octett, u. ich will noch ein Quartetto schreiben, überhaupt will ich auf diese Art den Weg zur großen Sinfonie bahnen«, schrieb **Franz Schubert** am 31. März 1824 an seinen Freund Leopold Kupelwieser. Die erwähnten Streichquartette sind die kurz zuvor entstandenen Werke in a-Moll op. 29, das sogenannte *Rosamunde-Quartett*, und das in d-Moll mit dem Titel *Der Tod und das Mädchen*; das prophezeite dritte, in G-Dur, brachte er dann allerdings erst mit einer Verspätung von zwei Jahren zu Papier. Schubert hatte in den vorangegangenen 14 Jahren über ein Dutzend zum Teil unvollendeter oder heute verschollener Quartette geschrieben, darunter auch den **Quartettsatz c-Moll D 703** vom Dezember 1820 – Kopfsatz eines begonnenen Streichquartetts zu dem noch der Torso eines langsamen zweiten Satzes existiert. Das Werk fällt in eine Zeit „Der Krise“, die durch viele Fragmente in unterschiedlichen Gattungen gekennzeichnet sind. Zwischen der langen Serie früherer Quartette und den späteren Hauptwerken liegen acht Jahre, in denen D 703 als einziger Quartettsatz abgeschlossen wurde. Dieser zeichnet sich aus durch ein packendes Stimmungsbild, das in seiner Mischung aus klanglichen, harmonischen und rhythmischen Eingebungen ungemein charakteristisch für Schubert ist. Die Konzentration des Satzes, das vollauf den Rang eines Spätwerkes erlangte, mag auch ein Grund sein, dass Schubert das Werk nicht durch weitere Sätze ergänzte.

Isabelle Gichtbrock

weblink: www.allmendkonzerte.ch/isabellegichtbrock.htm

Geboren 1980 in Lörrach. Mehrfache Preisträgerin „Jugend-Musiziert“ Studium in Zürich bei Kees Boeke. Internationale Auszeichnungen als Kammermusikerin. Aufbaustudium an der Schola Cantorum Basiliensis (Traversflöte), am Conservatoire de Lausanne (Blockflöte mit Schwerpunkt zeitgenössische Musik) und Paris. Stipendien: Kiefer-Hablitzel, Migros – Studienpreise. Meisterkurse bei M. Weilenmann, D. Laurin, P. Memelsdorff und B. Kuijken

Ulrich Gasser

weblink: www.musinfo.ch/index.php?content=maske_personen&pers_id=13

Nach der Matura Musikstudium am Konservatorium Winterthur (Hauptfach Querflöte), anschliessend weitere Studien bei André Jaunet am Konservatorium Zürich und gleichzeitig während sechs Semestern bei Klaus Huber an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau (Komposition). Neben der kompositorischen Arbeit Lehrtätigkeit am Seminar Kreuzlingen. Langjährige Mitarbeit in der Pro Musica Zürich und in der Musikkommission des Künstlerhauses Boswil. 1992-1998 erster Präsident des "Forum andere Musik" Kreuzlingen. Seit 1994 Präsident der „Schweizer Musikedition“

(SME/EMS). Seit 1998 im Vorstand des Schweizerischen Tonkünstlervereins und seit 1999 auch im Vorstand des Vereins Suisseculture.

Aufführungen u.a. an den Festivals von Donaueschingen, Kassel, Saarbrücken, Venedig und an mehreren schweizerischen Tonkünstlerfesten. Zahlreiche Rundfunkproduktionen. Lebt zur Zeit in Lausanne.

"In meinen Arbeiten versuche ich, auf Wahrnehmungen meiner Umwelt zu reagieren und/oder gedankliche Konzepte musikalisch zu formulieren, also Verarbeitungs- und Umwandlungsprozesse in Gang zu bringen. So arbeite ich an einer komplexen, mehrschichtigen Musik, um verschiedene Erlebnisbereiche zu integrieren, an einer farbigen Harmonik, deren Skala von dichten Clustern bis zu konsonanten/'tonalen' Bildungen reicht, an einer Melodik, die microtonale Wendungen nicht ausschliesst, und an einer Rhythmik, die sich frei schwebend entfalten kann."

Zu **Weites Land**, geschrieben 1982 für Altflöte oder Flöte solo, schreibt Ulrich Gasser:

„Weites Land variiert zusammen mit Seeland und Thurland Material, das sich auf eine imaginäre Landschaft des Thurgauer Malers Rudolf Baumgartner bezieht. Musikalisch stellen alles drei Werke den Versuch dar, eine Melodie weitgespannt sich entfalten zu lassen, um so zu freien, organischen Formen zu gelangen, deren innere Struktur dennoch Einheit und Harmonie ausweist.“